Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 31. Erscheint jeden Samstag. 2. August.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Das Zeichnen auf der Unterstufe. III. (Schluss.) — Eine schweizerische Lehrerkasse. I. — Aus den Berichten kantonaler Erziehungsdirektionen. IV. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Briefkasten. —

Das Zeichnen auf der Unterstufe.

III.

Gegen diese Einwände des geehrten Autors ist Zweierlei vorzubringen. Einmal liegt die nächste Konsequenz des Prinzips vom „erziehenden Unterrichte“ — wir wollen das Wort in dem weitern Sinne Pestalozzis und nicht in dem begrenzteren der Herbartianer auffassen — durchaus nicht darin, dass jedes Unterrichtsfach seinen wohl isolirten, eigenartigen und nach Schuljahren scharf gegliederten Gang gehen müsse. Da vielmehr die sämtlichen menschlichen Anlagen, welche harmonisch auszubilden Aufgabe des erziehenden Unterrichtes ist, mit und durcheinander, d. h. in regster fortwährender Wechselwirkung in der Seele bestehen, so dass mehr oder weniger jedes Unterrichtsgebiet für jede Seite des Seelenlebens direkte oder indirekte Bildungselemente zu bieten vermag, so wird es eine naturgemässe Aufgabe des Erziehers sein, die Erziehungsmittel in einen ähnlichen innern organischen Zusammenhang zu bringen, in welchem sich die zu erziehenden kindlichen Anlagen und Kräfte befinden. Je mehr es daher gelänge, den Zeichenunterricht der Volksschule aus seiner isolirten Stellung herauszuheben und ihn als organisches Glied in das Ganze des Unterrichtes einzufügen, dass er Nutzen und Anregung empfangen könnte von den verschiedensten Unterrichtsdisziplinen und seinerseits wieder befruchtend und belebend auf andere Gebiete zurückwirken würde, desto mehr würde er wirklich das Attribut eines Erziehungsmittels verdienen, was er zur Stunde im allgemeinen noch in sehr geringem Grade ist, da er wenig mehr, als eine gewisse manuelle Fertigkeit erzielt. Gerade das Prinzip des erziehenden Unterrichtes und gerade die Pestalozzischen erzieherischen Ideen, auf welche Herr Häuselmann wiederholt, aber mit Unrecht sich beruft, da Pestalozzi überall nur in Hinsicht auf die allgemeinen erzieherischen Grundsätze, nirgends aber betreffs der speziellen Ausgestaltung, die er denselben in der Richtung der einzelnen Unterrichtsfächer zu geben versucht hat, als Autorität angeführt werden kann, verlangen, dass der Unterricht im Zeichnen auf der Elementarstufe mit dem Gegenständlichen, mit der realen Welt, die auch sonst das Zentrum des geistigen Interesses für den Schüler ist, beginne.

Im übrigen ist nicht einzusehen, weshalb bei diesem Lehrgang ein Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, den Schuljahren entsprechend, schwieriger sein sollte, als bei dem abstrakten Zeichnen. Geht man hier vom Punkt zu der geraden senkrechten, wagrechten, rechts- und linksschiefen Linie fort und verbindet man im weitern Fortgange des Unterrichtes diese Linien zu geometrischen Grundfiguren, teilt diese ein und erzeugt Quadrat-, Netz- und Sternfiguren, Bänder etc., um dann zur krummen Linie überzugehen und diese ähnlich zu behandeln, so wird man dort die verschiedenen Richtungen und Längenverhältnisse der Linien an der Wand, der Türe, dem Fenster, der Tafel, dem Wandtafelgestell etc. auffassen, beurteilen und nachzeichnen lassen, um sodann so früh als möglich zur Darstellung der Hauptkonturen dieser und anderer einfacher Gegenstände diese Linien zu verbinden, allmälig auf detaillirtere Gliederungen eintreten und im weitern auch krummlinige Gebilde ins Auge fassen und nachzeichnen. Der Unterschied zwischen hier und dort liegt am wenigsten notwendigerweise darin, dass das eine Mal ein wohl abgezirkelter Stufengang befolgt wird, während man bei der andern Methode mit aller Willkür herumfährt. Er liegt vielmehr prinzipiell lediglich darin, dass beim Gegenständezeichnen die Augen fortwährend an *den Dingen selbst*, nicht nur auf dem engbegrenzten Raume der Tafel und des Papiers geübt werden, dass diese Geübtheit deshalb der allgemeinen Erziehung, insbesondere dem Anschauungsunterrichte, zu gute kommt, dass das Zeichnen fortwährend die Phantasie beschäftigt, klärend,

befestigend und schärfend auf die Vorstellungen wirkt, dem Lehrer einen vortrefflichen Masstab für die Qualität der Anschauungen der Schüler gibt, mit einem Worte: *dass es den ganzen kleinen Menschen erfüllt und beschäftigt*, während beim abstrakten Linien- und Figurenzeichnen die Tätigkeit des Schülers in viel engeren Kreis gebannt ist und darum den Charakter des Geistlosen, Mechanischen erhält, man mag dagegen vorbringen, was man immer will.

Einen weitern Einwand gegen das Zeichnen nach Gegenständen — der Ausdruck „malendes Zeichnen", den man hiefür erfunden hat, ist durchaus unzutreffend — erhebt Herr Häuselmann mit den Worten: „Wie soll dann der Schüler auf der zweiten „ernsteren" Periode Interesse daran finden, sich an einem solchen „Realstudium" mit Ernst fortzubilden? Wird er nicht vielmehr vor lauter „Blasirtheit" geneigt sein, dieselbe phantastische Oberflächlichkeit, mit der er in früheren Jahren die Dinge betrachtet und gezeichnet hat, auch in diese ernstere Periode hinüberzuziehen?" Hat es einen Sinn, zu fragen: Wie soll ein Schüler der Oberstufe an Schillers „Wilhelm Tell" noch Vergnügen empfinden, wenn man ihm schon auf der Mittelstufe die Tellengeschichte in nüchterner Prosa erzählt hat? oder ganz allgemein: Wie soll ein Mensch überhaupt noch Interesse und Genuss an irgend einer Kunst empfinden, wenn seine Seele voller Vorstellungen der realen Wirklichkeit ist? Die Natur, die reale Wirklichkeit, ist doch wohl überall vor der Kunst dagewesen, und wenn ein Mensch nicht das Zeug und den Trieb dazu hat, von der Realität zum Ideal emporzusteigen in Phantasie und Gedanken, so wird ihm diese Fähigkeit durch den besten Kunstunterricht so wenig gegeben werden, als irgend ein Realunterricht ihm etwas davon nehmen kann. Doch scheint Herrn H. weniger der Gang von der Natur zur Kunst, der in unserer Idee vom elementaren Zeichenunterrichte liegt, anzustossen, als vielmehr die „phantastische", „spielende" Oberflächlichkeit, welche in dieser Methode die Schüler zur „Blasirtheit" führen müsse. Wenn es mit der Kunst überhaupt und mit der Kunst der Lehrer, dieselbe zu unterrichten, so armselig bestellt ist, dass man von einem elementaren Unterrichte, der auf konsequente Schulung der Sinnesorgane abzielt, indem er zwingt, die Dinge der Wirklichkeit aufs schärfste ins Auge zu fassen und nach Massgabe der manuellen Fertigkeit zur Darstellung zu bringen, eine Benachteiligung der Empfänglichkeit für die Kunstgebilde beim Zögling späterer Stufen befürchten zu müssen glaubt, so gehört sie entweder gar nicht in die Schule oder muss, was weit wahrscheinlicher, *nach anderer und besserer Methode gelehrt werden*, wovon hier nicht weiter zu reden ist.

Schliesslich hören wir gegen die hier verfochtene Methode des elementaren Zeichnens, die man etwa die realistische nennen könnte, einwenden, sie setze im Grunde ein weit reiferes Abstraktionsvermögen des Schülers voraus, als jene, die von den geometrischen Elementen Punkt, Linie und Fläche ausgehe. Um nämlich einen Gegenstand, es sei ein möglichst einfacher, aus einer durch wenige Linien gegebenen Zeichnung zu erkennen, oder um nur zunächst die zu zeichnenden Linien am Gegenstande herauszufinden, bedürfe es einer sichern und geübten geometrischen Abstraktion, die der Elementarschüler nimmer besitzen könne. Umgekehrt seien die Punkte, Linien und Flächen, wie sie im Zeichenunterrichte zur Darstellung kommen, nicht etwas Abstraktes, da sie vielmehr „eine Verkörperung" der resp. geometrischen Begriffe darstellten (s. „Ornament" a. a. O.). Dieser Irrtum, dass man ein *blosses Zeichen* für die *Veranschaulichung eines Begriffes* nimmt, hat im Unterrichte nach verschiedenen Seiten viel Schaden angerichtet. Der Strich ist so wenig eine Veranschaulichung, resp. Verkörperung des Begriffs der Linie, als die Schraffuren auf der Karte ein anschauliches Bild von wirklichen Gebirgszügen geben. Beides sind Zeichen, nicht Abbilder. Es bedarf aber gar keiner eigentlichen Abstraktion, damit der Schüler aus vier entsprechend gezogenen Linien einen Tisch erkennen oder damit er an dem vor Augen stehenden Tisch die vier charakteristischen Linien herausfinde. Es handelt sich im erstern Falle lediglich darum, dass aus der Vielheit der Bestimmungen, welche die Vorstellung „Tisch" ausmachen, die hervorragendsten, charakteristischen, durch welche der Tisch von jedem andern Gegenstande sich unterscheidet, beim Anblick der Zeichnung ins Bewusstsein gerufen werden und dass Associationsvermögen oder Phantasie oder beide gemeinsam sodann die übrigen Merkmale der Vorstellung „Tisch" ergänzen. Tatsache ist, und die Tatsachen der Erfahrung sind hier massgebender als jede Theorie, dass es dem 5—6jährigen Kinde schon keine Mühe macht, aus wenigen charakteristischen Linien einen Tisch, einen Stuhl, eine Leiter, ein Glas, eine Blume, einen Storch etc. zu erkennen. Sollen umgekehrt an einem vor Auge stehenden Objekte die massgebenden Linien herausgefunden werden, so wird es dem Lehrer nicht schwer fallen, die entsprechenden Einzelwahrnehmungen, auf die es ankommt, besonders hervortreten zu lassen, was in vielen Fällen durch Vergleichung mit Ähnlichem und Verschiedenem gefördert wird. Er fährt beispielsweise mit dem Finger der Frontkante der Tischplatte nach, und der Schüler errät, dass er, um den Tisch zu zeichnen, eine ähnliche Bewegung mit dem Bleistift oder dem Griffel zu machen hat; der Lehrer tut dasselbe bei den Beinen des Tisches etc., lässt die Massverhältnisse abschätzen, erst rein anschaulich durch Probiren und Korrigiren, dann später in Zahlen, und die Zeichnung entsteht ohne irgendwelche Inanspruchnahme des abstrakten Denkens.

Dieser Aufsatz ist schon länger geworden, als ursprünglich beabsichtigt war. Ich schliesse also mit dem Rate an alle Lehrkräfte der Unterstufe: *Lasst keine Gelegenheit im Anschauungsunterricht unbenutzt, mit euren Schülern zu zeichnen! Ob dieses Fach in eurem Unterrichtsplane vorgesehen sei oder nicht, lasst die Kinder*

zeichnen, damit sie scharf anschauen, Auge und Hand üben, damit ihr ihre Vorstellungen kontroliren könnt, und vor allem, damit eine natürliche, hochbedeutsame, nach Betätigung strebende Anlage des Kindes nicht in unverantwortlicher Weise ignorirt und brachgelegt wird!

Eine schweizerische Lehrerkasse.[1]

Von Alfred Bucher.

I.

Ich verhehle mir nicht den schwierigen Weg, den wir mit diesem Gedanken betreten! Aber einmal muss die Basis gefunden werden, auf der aufgebaut der *schweizerische Lehrer* sich und die Seinen gegen die Not der Krankheit, des Alters und des Todes schützen kann und muss. Wenn wir bis heute die Ziele verfolgen, die jeweilen an unsern schweiz. Lehrertagen zum Ausdrucke kommen, und mit den Bestrebungen in dem Organ des schweizerischen Lehrervereins zusammenhalten, so wird uns wohl niemand den Vorwurf machen können, als haben wir zuerst an uns gedacht. „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt." Wir haben dieser Sentenz nicht entgegengehandelt und sind stets nur für die Schule, ihren Ausbau, am allerletzten aber für die materielle Besserstellung ihrer Träger eingestanden. Wie steht es mit dem Lehrer? Die schweizerische Arbeiterschaft hat sich organisirt und hat ihre Wünsche in praktische Formeln gekleidet, und die Gesetzgebung wird in nicht allzuferner Zeit ein Versicherungsinstitut für die Arbeiter bringen, welches das Elend nicht aus der Welt schafft, aber das ihr Los in bösen Tagen zu mildern berufen ist.

Man wird es den Berufsklassen ausserhalb den eigentlichen Arbeitern freistellen, sich die Vorteile der schweizerischen Unfallversicherung, wenn sie ausserhalb des Obligatoriums noch solche bietet, zu sichern. Vielleicht aber lässt man uns auch seitwärts liegen: ich befürchte es sehr! Und dann? Dann hat der schweizerische Lehrerstand auch die volle Pflicht, einmal an sich zu denken. Noch ist nicht zu ersehen, welchen Vorteil die schweizerische Unfallversicherung *uns* zu bieten im stande ist; ich schlage ihn in keinem Falle so hoch an, dass wir dem Gesetze mit einem solchen Vertrauen entgegenblicken können, als würde uns — eventuell! — die Zukunft finanziell dadurch so erleichtert, um uns der Pflicht zu entheben, für uns selbst zu sorgen, auch dann, wenn wir in das Versicherungsgesetz aufgenommen werden sollten. Es ist nicht ausser Acht zu lassen, dass ein Maximalgehalt, vielleicht nicht über 2000 Fr., als Grenze zur Aufnahme vorgesehen wird; dadurch dürfte eine Grosszahl der schweizerischen Lehrer in eine Halbheit hineingezwängt werden, namentlich von der sekundären Schulstufe an. Sie würden gerne eine höhere Prämie einzahlen und können es nicht; können sich somit auch nicht die Vorteile sichern, welche sie von einer Versicherung erwarten müssen.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass das zukünftige Unfallversicherungsgesetz uns Lehrer mit anderen Berufsarten, mit welchen das Wort „Unfall" im Sinne körperlicher Verletzung etc. nur wenig im Zusammenhange steht, in eine isolirte Stellung hineindrängt und in dieser Isolirtheit wieder Ausscheidungen vornimmt nach der Höhe der Besoldung. Diese Wahrscheinlichkeit legt uns die Aufgabe um so wärmer ans Herz, auf dem Wege der Selbsthülfe uns, unsern Witwen und Waisen eine gesichertere Zukunft zu schaffen. Der Weg sollte nicht unübersteiglich sein, eine *schweizerische Lehrer-Witwen- und Waisenkasse zu gründen.* Nennen wir sie kurz eine „*schweizerische Lehrerkasse.*" Etwas derartiges zu erreichen, sollte nicht schwieriger sein als die angebahnte Verbindung der kantonalen Beamten der Schweiz, die meines Wissens bereits einen gemeinsamen Boden gefunden haben. Allerdings ist für uns das Terrain unebener, als es beispielsweise für die eidgenössischen Post- und Telegraphenangestellten im Jahre 1885 gewesen ist. Diese hatten einen gemeinsamen Verband; wir haben heute noch keinen. Eine Vereinigung zu obigem Zwecke zu finden, ist eine dankbare und edle Aufgabe für die schweizerische Lehrerwelt und ein mächtiger Faktor, um eine *schweizerische Volksschule* zu erringen.

Eine Lehrerkasse der Schweiz kann vorderhand nur auf dem Boden der Selbsthülfe aufgebaut werden. Der Bund hat da keine Kompetenz, dieselbe gesetzlich einzuführen! Leider! Aber derselbe Bund, welcher den Arbeitern des Schweizerlandes vielleicht Millionen zur Gründung eines schweizerischen Instituts gegen Unfall bieten muss, wird auch den 10,000 Lehrern der Schweiz, die in den verschiedenen Kantonen *arbeiten*, eine namhafte Unterstützung nicht versagen können und dürfen. Und wenn er die Weinbergbauern entschädigt, gegen Hagelschaden 50,000 Fr. den Landwirten anbietet etc. etc., so kann ihm das Los des Lehrerstandes, der für die Allgemeinheit auch eine Bedeutung hat, nicht gleichgültig sein.

Schon seit Jahrzehnden haben Kantone und grössere Schweizerstädte sich angestrengt, ältern Lehrern, solchen, die erkrankt sind, das Los zu erleichtern. Es wird niemand, der menschlich fühlt und gerecht denkt, es unbillig finden, dass man invalide Lehrer, die ihr ganzes Leben der Schule gelebt, im Alter nicht im Elend darben lässt. Die Grosszahl hat bis heute einen kärglichen Lohn bezogen oder, wie man sich banal ausdrückt: sie hatten zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Wie soll da die Möglichkeit eintreten, für das Alter vorzusorgen? Wie soll der für die Seinigen die Zukunft sichern, der für die Gegenwart das Notwendige entbehrt? Die Besoldungsverhältnisse sind noch derart traurige, dass bei der Grosszahl der Lehrer von Ersparnissen nicht die Rede sein kann. Dem Lehrer ist ja nicht gestattet, seine Kraft frei in den Dienst des Erwerbes zu stellen. Ob sein Gehalt noch so gering, so heisst es doch überall: Der Lehrer voll und ganz der Schule! Natürlich! voll und ganz! Aber dabei sollte man ihn aber auch so situiren, dass er seine Kinder bei seiner Invalidität oder beim Tode nicht dem Elend preisgegeben sieht.

Fortgeschrittene Kantone und namentlich einige Schweizerstädte haben durch erhöhte Besoldungen *und* durch *Pensionen* sich vorzügliche Lehrer gesichert. Andernorts hat man das Ungenügende der Besoldung eingesehen und durch *kantonale* Lehrerkassen zu helfen gesucht; auch einzelne Städte wollen den Bedürfnissen ihrer angestellten Lehrer durch Gründung lokaler Kassen entgegenkommen (Luzern). Allein wie wohlgemeint die Lokalbestrebungen sind, wie wohlgemeint der kleine Staat, Kanton geheissen, hier einzugreifen vermeint, so muss doch festgestellt werden, dass die Auszahlungen an pensionsberechtigte Lehrer von ganz belangloser Natur sind und oft 100 Fr. nicht übersteigen, obgleich die Einzahlungen an kantonale und lokale Institute ganz fühlbare sind. Die bestehenden Lehrerkassen verlangen im Verhältnis zu grosse Opfer von seiten des Lehrers, und was sie dafür bieten, ist oft belanglos.

Die Ursache ist naheliegend: die Versicherungsgebiete sind zu enge! Wir haben das neueste Beispiel im Kanton Solothurn. Bei allem guten Willen des Staates und dem noch

---

[1] Wir geben nachstehender Anregung gerne Raum. Der Verfasser verspricht, die Grundzüge eines solchen Instituts zu entwerfen. So lange freilich die schweizerischen Lehrer nicht mehr Solidaritätsgefühl an den Tag legen als bisher, so zu den vielen Trennungen und Spaltungen noch stets neue gefügt werden, ist wenig Aussicht vorhanden auf eine Einigung, wie sie eine „schweiz. Lehrerkasse" voraussetzt. Doch vermag vielleicht das „Interesse", was das Bewusstsein gleicher Arbeit, gleicher Ziele nicht zu vermögen scheint. D. R.

bessern Willen seiner Lehrer werden solche örtlich und nach der Mitgliederzahl engbegrenzte Versicherungskreise nie etwas Namhaftes leisten — denn heissen solche Institute, wie sie wollen, sie sind alle doch nichts anderes als Versicherungsanstalten und diese bekümmern sich nicht um Phrasen: ihnen flösst nur die Zahl Leben ein. Sich in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen, die eine Spekulationsanstalt ist, dazu reichen die Barüberschüsse der Lehrer — wenigstens der grossen Mehrzahl derselben — nicht. Angesichts der hohen Versicherungsansätze der meisten Institute können sich die Lehrer nur helfen, indem sie sich zusammenschliessen und zur Selbsthülfe greifen. Auf dem Boden der Gegenseitigkeit stehend, wollen wir uns die Hand reichen, und was wir im Kleinen, in städtischen Mauern, innert den Kantonsgrenzen nicht zu erreichen vermögen, das wollen wir auf *schweizerischem, allgemein nationalem Boden* zu finden suchen: Einer für alle, alle für einen! Gründen wir eine *schweizerische Lehrerkasse!*

Aus d. Berichten kantonaler Erziehungsdirektionen.

IV.

St. Gallen. Wie die Bodengestalt, so zeigen auch die Schulverhältnisse des Kantons St. Gallen grosse Verschiedenheiten. Die 214 *Primarschul*gemeinden, in die der Kanton zerfällt, weisen 62 Halbjahrschulen, 48 Dreivierteljahrschulen, 13 geteilte Jahrschulen, 42 Halbtagjahrschulen, 70 teilweise Jahrschulen und 294 Ganztagjahrschulen auf. Von 519 Schulen sind 468 gemischte Schulen, und in 51 Abteilungen sind die Geschlechter getrennt. Obgleich § 14 des Erziehungsgesetzes eine weitere Lehrkraft erfordert, wenn die Zahl der Alltagschüler 80 übersteigt, so haben noch 10 Lehrer Schulen mit mehr als 100 Kindern; ja die katholische Unterschule in Gossau hat 159, die Schulen von Engelburg 136, Gähwil 132, Neu St. Johann 121 Schüler auf einen Lehrer.

Die 34 *Realschulen* verteilen sich ziemlich gleichmässig auf den ganzen Kanton, einzig Gaster entbehrt einer solchen. Von 155 *Fortbildungsschulen*, deren 33 im Laufe des Jahres 1888/89 neuerstanden, während 24 eingegangen waren, hatten 5 obligatorischen Charakter (Rheineck, Gams, Wildhaus, Ennetbühl und Mogelsberg). Der Zahl von 31,072 Alltagschülern stehen 4620 Ergänzungsschüler, 1865 Realschüler und 3014 Fortbildungsschüler zur Seite, während 766 Kinder (22) Privatschulen besuchten.

Im Laufe des Berichtsjahres gelangte die Revision der Lehr- und Lesebücher für die Primarschule (Obligatorium der umgearbeiteten Bücher von Rüegg aus dem Verlag von Orell Füssli & Co.) zum Abschluss und die Ausarbeitung der Rechenlehrmittel ist in Angriff genommen worden. Aus dem Verlag von Wurster & Randegger werden die Schulen neue Wand- und Schülerhandkarten erhalten. Die vorgeschriebenen *Turngeräte* sind in 70 Gemeinden enthalten, in 144 fehlen sie ganz oder teilweise; ein genügendes Turnlokal haben 14, ein ungenügendes oder gar keines haben 200 Gemeinden; an 136 Orten ist ein genügender Turnplatz vorhanden, indes 78 Gemeinden einen ungenügenden oder gar keinen Turnplatz besitzen. Regelmässig geturnt wird in 64 Primarschulen, während eines Teils des Jahres in 224 Schulen und gar nicht in 50 Halbjahrschulen.

Von sämtlichen Primarschulen erhielten 120 die Note I (sehr gut), I—II: 144, II: 198, II—III: 49, III: 15 und III oder IV: 3 Schulen. Von den Realschulen trugen 17 Note I, 14 Note I—II und 3 Note II davon. „Diesen Noten wurde, sagt der Bericht, ein allzugrosses Gewicht beigelegt, sowohl im Schosse der Ortsschulräte und Rechnungskommissionen als auch von den Lehrern. Die in der Regel viel wichtigeren Bemerkungen des Visitators über Methode und Unterrichtserfolg in einzelnen Fächern wurden hiebei nur noch als nebensächlich betrachtet.“ Ein neues Regulativ stellt daher die Mitteilung dieser Noten an Schulräte und Lehrer dem Takte und dem Ermessen des Bezirksschulrates anheim. Im einzelnen finden die Visitationsberichte zu rügen das einsilbige Antworten, schlechte Fragestellung und die Aussprache, während dagegen als Frucht der neuen Lehrmittel ein Plus von Aufsätzen anerkannt wird. Die einheitliche Inspektion der Realschulen (Erziehungsrat Wiget), die sich bewährt haben soll, konstatirte für diese Schulen die besten Leistungen im Deutschen und Schönschreiben, die geringste Befriedigung im Französischen (schlechte Aussprache!).

An sämtlichen Schulen wirkt ein Lehrstab von 589 Lehrern und 307 Lehrerinnen (247 an Arbeits-, 18 an Privat-, 19 an Real- und 23 an Primarschulen); davon gehören 8 Lehrer und 62 Lehrerinnen (Lehrschwestern) dem geistlichen Stande an. Die Zahl von 61 Neuwahlen weist auf eine ziemlich starke Beweglichkeit im Lehrpersonal hin, die bei den kärglichen Besoldungen an Halbjahrschulen leicht erklärlich ist. Das Zeugnis, das der Lehrerschaft in Bezug auf Tätigkeit in Schulen und Konferenzen gezollt wird, ist ein günstiges, und es weiss der Bericht im einzelnen manch lobenden Zug zu erwähnen; er verhehlt aber nicht, dass auch einige „saure Gurken“ unter dem Lehrerstand sich fanden. Die kantonale Unterstützungskasse für Lehrer richtete 52,179 Fr. an Unterstützungen (im I. Semester an 109, im II. an 115 Partien) aus und hat ein Vermögen von 481,395 Fr. 87 Rp.

Sämtliche Primarschulgemeinden besassen an Schulfonds 8,065,845 Fr. und verausgabten im ganzen 3,678,248 Fr. 51 Rp.; hievon wurden durch Steuern 1,106,239 Fr. 40 Rp. aufgebracht. Die Beiträge des Staates beliefen sich auf 21,000 Fr. für die Schulfonds, 56,175 Fr. für die laufende Rechnung und 25,050 Fr. für Schulhausbauten und Reparaturen. Ohne Schulsteuern kamen davon die fünf Gemeinden Lienz (evang.), Quarten, Quinten, Oberterzen und Bundt; 21 Gemeinden besteuerten sich mit 6 bis 10 $^0/_{00}$.

Als kantonale Lehranstalten teilen sich das *Seminar* und die *Kantonsschule* in der Fürsorge der Erziehungsbehörden. Das Seminar Mariaberg zählte in seinen 3 Klassen 85 (am Schluss 80) Schüler, die Kantonsschule 320 (am Schluss 299) Schüler (Gymnasium 181, technische Abteilung 72, merkantile 57, Reallehramtskandidaten 3 und Hospitanten 7). In Bezug auf die Disziplin sagt der Bericht von dem Seminar: „Die Disziplin darf als eine durchaus günstige bezeichnet werden“, von der Kantonsschule: „Einzelne bedauerliche Ausschreitungen von Schülern fanden ernste Ahndung in Sittennoten oder durch Veranlassung zum Austritte. Die Rektoratskommission empfahl mittelst Kreisschreiben den Eltern der Kantonsschüler, den letztern nicht zu reichliches Taschengeld zu spenden, und die Logisgeber wurden eingeladen, die ihnen anvertrauten Schüler gehörig zu beaufsichtigen.“ Da, wie der Bericht sagt, jede Reorganisation der Kantonsschule, soweit sie eine Erweiterung der Anstalt anstrebt, auf den Zeitpunkt vertagt werden muss, da die städtische Realschule „auszieht“, so sind alle Ideen in dieser Hinsicht vorläufig noch unter die Rubrik der frommen Wünsche einzureihen. „Die *Organisation der Lehrerbildung* wird, so hoffen wir, im Zusammenhang mit der Revision der Gesetzgebung über das Erziehungswesen die Gestaltung erhalten, welche den durch Erfahrung und die Anforderungen der heutigen Zeit gebotenen Bedürfnissen zu entsprechen vermag. Unter unsern Verhältnissen braucht die Lösung dieser Aufgabe allerdings nicht in der Aufhebung des Seminars, bezw. in der Verschmelzung desselben mit der Kantonsschule gesucht zu werden: sie wird sich vielmehr natur- und zweckgemäss darin finden lassen, dass die Schüler älter und besser vorgebildet in den

Seminarkurs eintreten und dieser wesentlich den beruflichen Studien gewidmet wird. Jenes wird ermöglicht u. a. durch die Hebung der Realschulen überhaupt, insbesondere durch weitern Ausbau einzelner derselben, dieses durch Ausdehnung der beruflich praktischen Bildung auf zwei Jahreskurse, das 19. und 20. Altersjahr der Lehramtsbeflissenen. In der angedeuteten Richtung würde sich nach unserem Dafürhalten eine erkleckliche Hebung der Lehrerbildung erzielen lassen."

Da die Verwirklichung dieser Organisationspläne noch auf sich warten lässt, so wird sich der Kanton zufrieden geben mit dem Urteil, mit dem die Erziehungsdirektion den Bericht über das Seminar schliesst. Sie sagt: „Was dem Lehrerseminar Mariaberg als Zierde und Vorzug eigen ist, besteht gegenwärtig in folgenden glücklichen Verhältnissen: es besitzt ein Gebäude, das seinen Zwecken in vorzüglicher Weise dient, mit gesunden, wohl ausgestatteten Räumlichkeiten in herrlicher Lage, wie selten ein anderes Seminar sie aufweist. Die Lehrerschaft besteht aus Männern, die sämtlich akademische Bildung und diejenigen persönlichen Eigenschaften besitzen oder sich anzueignen im stande sind, welche ihr wichtiger idealer Beruf erfordert. Endlich erfreut sich die Anstalt in hohem Masse des Zutrauens der Bevölkerung unseres Kantons, die, abgesehen vom konfessionellen Standpunkte und von daheriger Politik, ihre Söhne dem Seminar Mariaberg anvertraut. Gerne anerkennen wir diesfalls die Verdienste der Seminarlehrerschaft im allgemeinen wie insbesondere der tüchtigen, nun schon zehnjährigen Leitung des Herrn Seminardirektors."

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Für das Schuljahr 1890/91 ist Herr Prof. Dr. R. Demme zum Rektor der Hochschule gewählt worden.

Herrn Dr. R. Sajtschik wird die Venia docendi für vergleichende Sprachwissenschaft und slavische Philologie erteilt.

Herr Emil Noyer ist vom ausserordentlichen zum ordentlichen Professor an der Tierarzneischule befördert worden. Zu Assistenten an gleicher Anstalt wurden gewählt Herr Alfred Mösching für die Klinik im Spital und Herr Alfred Stuber für die ambulatorische Klinik. Gleichzeitig wurde die Einführung eines bakteriologischen Kurses beschlossen und derselbe Herrn Prof. Dr. Guillebeau übertragen, welcher die Arzneimittellehre an Herrn Prof. Noyer abgibt.

Zum I. Assistenten am chemischen Laboratorium ist Herr Dr. Heinrich Polikier gewählt worden, zum II. Assistenten Herr Otto Rutishauser.

An Stelle des demissionirenden Herrn Tschiemer ist zum Mitgliede der Direktion des Kunstmuseums Herr Hans Dinkelmann, Regierungsrat, gewählt worden.

Die Sekundarschule Zollbrück wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt.

Gestützt auf den Antrag der Schulsynode ist zur Ausarbeitung eines Planes für ein neues Mittelklassenlesebuch eine Kommission von 5 Mitgliedern bestellt worden; der von derselben ausgearbeitete Plan ist in genügender Anzahl von Exemplaren an die Präsidenten der Kreissynoden abgegangen zur sofortigen Verteilung an alle Lehrer, welche auf der Mittelstufe unterrichten. Bis 5. September sollen die Gutachten darüber Herrn Schulinspektor Stucki zugestellt werden.

Für den Arbeitslehrerinnenkurs, welcher am 18. August bis 4. Oktober in Langenthal stattfinden soll, hatten sich 88 Aspirantinnen angemeldet, von denen 86 die Aufnahmsprüfung bestunden; angenommen wurden 42 Teilnehmerinnen und 6 Hospitantinnen.

Das Seminar Hofwyl erhält an die Kosten des Handfertigkeitsunterrichtes, welcher daselbst seit einigen Jahren eingeführt worden ist, einen Bundesbeitrag von 300 Fr. pro 1890.

An 4 Lehrer, welche den Instruktionskurs für Zeichenlehrer am Technikum in Winterthur durchmachen, sind Staatsbeiträge und entsprechende Bundesbeiträge bewilligt worden; ebenso an 6 Lehrer, welche am Handfertigkeitskurse in Basel teilnehmen.

SCHULNACHRICHTEN.

Deutschland. Lang schon ist die *geistliche Schulaufsicht* Gegenstand der Beratung, der Klagen und Misstimmung in Lehrerkreisen gewesen. Bemerkenswert ist daher die Stellung, welche ein Geistlicher, Pfarrer *Kohlrausch*, in Heft 6 der „Kirchl. Monatsschr." 1890 dieser Frage gegenüber einnimmt. Darin, dass der Geistliche ex officio der Vorgesetzte des Lehrers ist, sieht K. den Grund einer Spannung zwischen Lehrerschaft und Geistlichkeit, die früher oder später zum Konflikt werden muss. Dass der Lehrer, der aus einem Pfarrgehülfen zu einem Meister geworden ist, dessen Gebiet kaum weniger umfangreich ist als das des Theologen, sich der geistlichen Bevormundung entringen will, erscheint ihm berechtigt. „Es fordert den Hohn der jungen und den Zorn der alten Lehrer mit Recht heraus, wenn sie sehen, wie der Pastor zwar kommandiren und rüffeln und nach oben berichten kann, aber doch nichts versteht, worüber er berichten soll und muss. Aus diesem Grunde haben die besten und tüchtigsten Elemente des Lehrerstandes die geistliche Lokalschulinspektion herzlich satt, oft mehr als sie offen auszusprechen für gut finden." Wenn die Herren der Kanzel alle so dächten, wäre wohl bald Besserung geschaffen. Doch bis dahin ist noch ein weiter Weg; gibt es doch noch hie und da Lehrer, die sich in der Rolle des Pfarrjoggeli gefallen.

— In *Mainz*, an dessen Mittelschulen der ausschliessliche Vormittagsunterricht (5 Std.) eingeführt worden, ersuchen die Eltern der Gymnasiasten etc. um Wiederaufnahme des Nachmittagsunterrichtes. Die lange ununterbrochene Unterrichtszeit erwies sich dem körperlichen Gedeihen ungünstig.

— *Berlin* zählt gegenwärtig 184 Gemeindeschulen mit 3104 Klassen, 172,778 Schulkindern und 3813 Lehrkräften (185 Rektoren, 1955 Lehrer, 980 ordentliche Lehrerinnen und 617 Arbeitslehrerinnen).

— An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des deutschen Lehrervereins, *O. Tiersch,* wird dessen Berliner Kollege, *L. Clausnitzer,* an die Spitze des Vereins treten.

— Es scheint nicht genug daran zu sein, dass die schul- und lehrerfeindlichen Elemente in und ausser Presse und Kirche über den Vortrag von Dr. Dittes herfallen; sogar Lehrervereine fassen *Protestbeschlüsse* gegen die Rede des Wiener Pädagogen am Berliner Lehrertag. Zum Vorteil wird diese Spaltung der Lehrerschaft dieser nicht gereichen. Den Protestlern möchten wir wünschen, dass sie sich und ihre Beschlüsse nach fünfzig Jahren im Spiegel der Geschichte wieder sehen und beurteilen könnten. Zur Abwehr gegen die Angriffe auf den Lehrertag bereitet der Ausschuss des deutschen Lehrervereins eine Verteidigungsschrift vor. Die Abfassung derselben liegt Herrn J. Tews in Berlin ob.

Österreich. Von den 3,335,674 schulpflichtigen Kindern entbehren 21,895 wegen körperlicher und geistiger Gebrechen des Unterrichtes, während 365,593 Kinder sich der Schulpflicht entziehen. Die Zahl der Schulflüchtigen beträgt in der Bukowina 52,1 %, in Galizien 40,6 %, im Küstenland 30,5 %, in Dalmatien 23,2 %, in der Krain 17 %. Welchen Schwierigkeiten die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht begegnet, mag daraus erschlossen werden, dass in einem Jahr 185,464 Straferkenntnisse, 68,590 in Form von Arreststrafen, 116,874 in Form von Geldbussen, gefällt wurden. Von sämtlichen Volksschulen haben 12 % Geschlechtertrennung; die Hälfte der

Schulen, 8490 von 16,688, ist ungeteilt; an denselben wirken 44,838 Lehrer und 13,913 Lehrerinnen. Durchschnittlich kommen 72,4 Schüler auf einen Lehrer. 16,3 % der Lehrerschaft ist ohne vollständiges oder (5,3 %) ohne jedes Zeugnis über Lehrbefähigung. Im frommen Land Tirol haben 27,3 % der Lehrer kein Befähigungszeugnis. (D. Volkssch.)

— *Lateinschrift.* Die Lehrerkonferenz des II. *Wiener* Bezirks sprach sich für eine *einheitliche* Schriftform aus. „Die lateinische Schrift ist vorzuziehen." Der Übergang wäre allmälig anzustreben und dabei der Steilschrift (in Würtemberg eingeführt) der Vorzug zu geben.

— *Der deutsche Schulverein,* der diesen Sommer sein zehnjähriges Bestehen feierte, hat im Lauf dieser Zeit 1,969,681 Gulden für deutsche Schulzwecke ausgegeben und besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 409,341 fl. Böhmen, das Zentrum des Sprachenkampfes, erhielt in den letzten zehn Jahren 977,425 fl., dann folgt Mähren mit 315,404 fl., Steiermark mit 138,449 fl. etc.

LITERARISCHES.

Adolf Diesterwegs „ausgewählte Schriften" herausgegeben von *Ed. Langenberg.* In 20 Lief. à 80 Rp. oder in 4 Bänden à 4 Fr. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 1890.

„Wir bedürfen der Rückkehr zu unsern Meistern", sagte Dr. Dittes am Berliner Lehrertage mit Nachdruck. „Wer aufwärts und vorwärts kommen will, der muss sich solche Männer wählen, die höher stehen als er selbst. Wer immer zu kleinen Meistern in die Schule geht, der wird selbst ein kleiner Geist. Lesen Sie also wieder und immer wieder die Meisterwerke der deutschen Denker, Dichter und Pädagogen. In ihnen finden wir einen allumfassenden Plan der nationalen Bildung und alle Wege wohlgeöffnet und gebahnt; wir finden in ihnen für jede heilsame, vernünftige Reform den rechten Sinn, den rechten Platz und den rechten Weg. Wohl dem, der seiner Väter gedenkt."

Wir können keine bessere Empfehlung der neuen Herausgabe von Diesterwegs Schriften geben, als indem wir die obigen Worte von Dittes unserer Ankündigung voraussetzen. Denn Diesterweg ist einer der Meister, zu denen wir immer und immer wieder zurückkehren können, wenn wir Rat, Belehrung, Mut schöpfen wollen. Wer sich davon überzeugen will, lese das I. Heft von D.s Schriften. Es enthält sieben Aufsätze (1. Über das oberste Prinzip der Erziehung, 2. Über Natur- und Kulturgemässheit in dem Unterrichte, 3. Worin liegt das Charakteristische geistaufregender, krafterregender Lehrer? 4. Über die Lehrmethode Schleiermachers etc.). Wer sie liest, wird auch die Fortsetzung lesen *wollen.*

Es spricht ein grosser Geist aus Diesterwegs Schriften. „Mögen andere ihn für überwunden und abgetan erklären, für uns bleibt er einer der Unsterblichen", sprach Dittes mit Recht. Und wenn ein Pariser Blatt (Le Petit Journal unter dem Titel: Un ennemi à consulter) den Franzosen zuruft: Lisez Diesterweg! Lisez Diesterweg! so sagen wir unsern Kollegen: Studirt Diesterweg, und empfehlen die Anschaffung seiner Schriften, insbesonders den *jungen* Lehrern; denn die ältern sollten sie schon besitzen.

Dr. Plüss, *Naturgeschichtliche Bilder für Schule und Haus.* Zoologie — Botanik — Mineralogie. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. B. Preis br. Fr. 5. 40.

Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lehrmittelliteratur bekannte Verfasser hat im vorliegenden Werke eine grosse Zahl von Bildern, wie sie in verschiedenen naturwissenschaftlichen Lehrmitteln in den Text eingestreut sich finden, auf 230 Tafeln in systematischer Anordnung zusammengestellt. Wir finden darum unter den 700 Holzschnitten manchen alten Bekannten, wohl auch solche, denen die Aufnahme hätte verweigert werden dürfen — trotz oder vielleicht auch wegen ihres ehrwürdigen Alters. Wir erwähnen beispielsweise das angebliche Hypnum purum (Taf. 204), ein Phantasiemoos, dem wir in Sprockhoffs Naturgeschichte unter dem ebenfalls falschen Namen H. Ariquetrum begegnet sind, und dem jedenfalls die charakteristischen Merkmale in der Zeichnung abgehen.

In der Mehrzahl jedoch sind die Holzschnitte als korrekt, hübsch und in manchen Fällen als vorzüglich zu taxiren. Wer den Gesamteindruck des Buches beurteilen will, muss dasselbe in eingebundenem Zustande prüfen. Da blättert sich's recht angenehm und offenbart sich erst die Fülle und die Mannigfaltigkeit wie auch die gute systematische Anlage des Stoffes. Der *Lehrer,* der schnell etwas zum Zwecke der Veranschaulichung und besonders der Vergleichung (dieses unerlässlichen Mittels zur Begriffsbildung) suchen möchte, wird sich des Werkes mit Vorteil bedienen. Es empfiehlt sich dasselbe aber auch als Bilderbuch für den *Familienkreis* und darf in dieser Hinsicht manchem der häufig angepriesenen und auch vielverbreiteten kolorirten Bilderwerke vorgezogen werden.

Jeder Tafel sind auf den dargestellten Stoff sich beziehende *Fragen* und *Aufgaben* beigegeben, zu denen ein jüngsthin erschienener „*Schlüssel*" (à 1 Fr.) die Lösungen enthält. *J. H.*

Das Buch der Religionen. Von *F. Dubais.* Stuttgart, A. Pfautsch & Co. 1890. Lief. 1—5 à Fr. 1. 35.

Der Inhalt dieses Lieferungswerkes bietet nichts Neues oder Originelles; er entspricht ungefähr dem, was in Geschichtswerken mittleren Umfanges, z. B. im „Mittleren Weber" über die verschiedenen Religionen enthalten ist. Die Ausstattung ist gut. *K. Gg.*

Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre in der Fortbildungsschule. II. Teil. Die Lehre von der Gesellschaft. Von *Oskar Pache,* Schuldirektor in Leipzig-Lindenau und Redaktor der Fortbildungsschule. 2. u. 3. Heft. Zusammen 250 S. Preis zusammen 4 Fr.

Das erste dieser 3 Bändchen wurde schon früher in diesem Blatte rezensirt, und wir wollen nur daran erinnern, dass es sich hauptsächlich mit der Herstellung der Güter beschäftigt.

Im zweiten Bändchen begegnen wir nunmehr populär gehaltenen Besprechungen über die *Kleinindustrie* (Zunftzeit, Gewerbefreiheit, Ordnung des deutschen Gewerbes, Lehrling, Geselle, Meister, Kleingewerbe der Gegenwart) und die *Grossindustrie* (Entwicklung derselben, deutsche Grossindustrie der Gegenwart, Förderungsmittel derselben. Der Arbeiter).

Das dritte und letzte Bändchen endlich verbreitet sich über die *Verteilung der Güter* (Allgemeines, Personen des Handels, der Kaufmann, die Handelsgesellschaft, die Arten des Handels, der Kredit, die Hülfsmittel des Handels) sowie über die *Verzehrung derselben* (Allgemeines, die Wirtschaftlichkeit, der Haushalt, Schluss).

Wenn diese Schriften allerdings zunächst nur für deutsche Verhältnisse berechnet sind, so werden sie doch auch bei uns manchenorts in geeigneter Weise verwertet werden können. *K. Gg.*

Deutsche Sprachlehre auf Grundlage von Sprachstücken in Aufsatzform. Von *A. Kleinschmidt,* Seminarlehrer in Bensheim. Leipzig, Friedrich Brandstetter. 1889. Fr. 4. 30.

Dieses gegen 300 Seiten starke, in Druck und Papier sorgfältig ausgestattete Buch enthält ein so umfangreiches und gewähltes Übungsmaterial, dass man auch nur bei oberflächlicher Betrachtung desselben den Eindruck gewinnt, es sei der Autor nicht nur ein gewiegter Sprachkenner, sondern er verstehe es in hohem Masse, das Verständnis der sprachlichen Formen zu vermitteln. Der vorgeführte Stoff zerfällt in 15 Abschnitte mit zusammen 75 Paragraphen. Jedem dieser Para-

graphen ist ein sorgfältig ausgefeiltes Lesestück vorangestellt, aus welchem der Lernstoff in entwickelnder Weise gewonnen wird. Bei dieser Entwicklung verfährt der Verfasser mit einer peinlichen Umsicht und Genauigkeit, und die Fragen und Übungsbeispiele, deren Anzahl eine ungemein beträchtliche ist, sind so hübsch gruppirt und numerirt, dass man beim Studium derselben geradezu freudig gestimmt wird. Da liegt eben ein Buch vor, dessen Autor sich vorgenommen, alles auch bis ins kleinste Detail hinein mit mathematischer Genauigkeit durchzuführen. Respekt vor einem solchen Bücherschreiber! Wenn nun hier auf ein Buch, das für die Hand des Lehrers bestimmt ist, eine so minutiöse Sorgfalt verwendet wurde, so sollte man von allen denjenigen, welche für die Schüler schreiben, dasselbe erwarten können. Leider wird dieser Erwartung gar nicht überall entsprochen, und doch würde dem Lehrer dadurch so mancher Verdruss erspart, und die Schüler könnten so viel fürs spätere Leben aus einem nach jeder Beziehung musterhaften und übersichtlichen Lehrbuche gewinnen. *K. Gg.*

Kurzgefasste Gesundheitslehre für Schule und Haus. Mit einem Anhange: Über die erste Hülfe bei Verunglückten und bei ansteckenden Krankheiten. Unter besonderer Berücksichtigung des praktischen Lebens und der neuesten Gesundheitsforschung methodisch bearbeitet von *Adolf Mang.* Weinheim. 1888. Fr. Ackermann. 32 S.

Dieses Büchlein kann vermöge seines mit praktischem Geschick bearbeiteten Inhaltes, der sich besonders auch über den Nährwert der hauptsächlichsten Nahrungsmittel einlässlich verbreitet, bestens empfohlen werden. *K. Gg.*

Festspiel zur Einweihungsfeier der neuerbauten städtischen Mädchenschule zu Braunschweig, aufgeführt im Februar 1889. Braunschweig 1889. Verlag von Benno Goeritz. 45 S. 80 Rp.

Der Schuldirektor O. Peters und die beiden Lehrerinnen Lerche und Sandemann haben mit vereinten Kräften dieses hübsche und zweckentsprechende poetisch-musikalische Gemälde geschaffen. Durch die geschickte Vorführung einer Reihe von personifizirten Dingen: Städtische Mädchenschule, Wissenschaft, Weltgeschichte, Tugend, Religion, Fleiss u. s. w., sowie durch Einlage von fünf Chorgesängen musste sich das Ganze bei der Aufführung eben so anmutig als wirkungsvoll präsentiren. *K. Gg.*

A. Hummel, *Anfangsgründe der Naturlehre für Volksschulen;* in methodischer Bearbeitung. 2. Auflage. Halle a/S., Eduard Anton 1889. 64 Seiten, 55 Rp.

Aus des Verfassers grösserem Leitfaden sind durch Weglassung schwieriger Kapitel & Reduktion anderer die „Anfangsgründe" entstanden. Die Abschnitte sind gegliedert in: Versuch, Gesetz, Anwendung. Die Anstellung von Versuchen wird vorausgesetzt; der Verfasser hat eine für 20 M. zu beziehende Apparatensammlung zusammengestellt, mit der sich die grundlegenden Versuche anstellen lassen. Für einfache Schulverhältnisse sind die „Anfangsgründe" ein passendes Lehrmittel. *T. G.*

Lüben, *Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Geographie* für Bürgerschulen & Realanstalten. 21. Auflage bearbeitet von *C. Diercke,* Regierungs- & Schulrat. Berlin; Friedberg & Mode, 1889. Fr. 1. 35.

Die 21 aufeinanderfolgenden Auflagen sind ein Beweis für die weite Verbreitung und die Brauchbarkeit dieses Leitfadens. Die vorliegende Auflage hat den Vorzug, dass sie einem guten Atlas, dem Schulatlas für die mittleren Unterrichtsanstalten von Diercke & Gäbler, angepasst ist.

Die Heimatskunde, mit welcher naturgemäss begonnen wird, ist natürlich den örtlichen Verhältnissen entsprechend vom Lehrer selbständig zu bearbeiten. Die Behandlung einer Idealgegend soll bloss den Weg weisen, wie vorzugehen ist. Schwierigere Abschnitte werden wohl besser auf eine spätere Zeit verschoben, da der Schüler über ein reicheres Anschauungsmaterial und ein reiferes Verständnis verfügt; so können in der ersten Stunde der Heimatskunde Ausdrücke wie: „Perspektivische Darstellung, geometrische Darstellung" nicht gebraucht werden.

Bei der Beschreibung der Länder ist den physischen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Da und dort dürften noch mehr Namen, besonders solche, die auf der Karte zu finden sind, gestrichen werden.

Eine tadelnde Bemerkung kann nicht unterdrückt werden. In der Schweiz werden im Leitfaden folgende Regionen unterschieden: „1) Die Feldregion (390 m); 2) die Hügelregion, in der die meisten Städte liegen (812 m); 3) die Bergregion, in welche die Herden im Mai zur Weide getrieben werden (1300 m, Sennhütten); 4) die Alpenregion bis 2274 m, und 5) die Schneeregion von 2598 m an." Was liegt — fragen wir — zwischen 2274 und 2598 m? und: Wie kommt der Verfasser zu so genauen Zahlen über Verhältnisse, die sich schwer auch nur annähernd bestimmen lassen? Diese Zahlen sind erhalten worden durch Umrechnen von 1200, 2500, 4000, 7000, und 8000 Pariser Fuss in Meter. Die Angaben in Pariser Fuss mögen die Verhältnisse ziemlich richtig bezeichnen. Die Werte in Metermass sind — abgesehen davon, dass sie schwer einzuprägen sind — unbedingt zu verwerfen, da sie falsche Vorstellungen erwecken müssen. Die Schneelinie z. B. liegt nicht bei 2598 m; keine Angabe ist relativer als diejenige für die Schneelinie; für solche Verhältnisse müssen abgerundete Zahlen verwendet werden. *T. G.*

Prof. Dr. Friedrich Umlauft, *Kleiner Schlüssel zum Verständnis der Landkarten.* Mit zwei Tafeln. Wien, Hartlebens Verlag.

Auf 15 Seiten enthält das Schriftchen in gedrängtester Kürze das Notwendigste über Massstab der Karten, Projektionen, Situationszeichen, Einteilung der Karten nach ihrem Inhalt mit Hinweisen auf die Atlanten von Hartleben, Stieler & Andree. Die eine Tafel stellt die wichtigsten Projektionen dar; die zweite führt in das Verständnis der Zeichen ein; sie enthält ein klein ausgeführtes Landschaftsbild mit zugehörendem Kartenbild, ein Gebiet in verschiedenen Masstäben ausgeführt, die Terraindarstellung durch Schraffirung und verschiedenfarbige Höhenschichten. Bei der letzten Zeichnung fehlt der Titel (Gegend oberhalb Wien?) — Das Schriftchen eignet sich als Ergänzung zu Geographielehrmitteln, welche nichts über Karten enthalten. *T. G.*

Une famille de rouges-gorges. Schul-Ausgabe mit Wörterverzeichnis. Hamburg 1889. Verlagsanstalt A—G. (vormals J. F. Richter). Broch. Fr. 1. 35.

Der naiven Erzählung (85 Seiten), der Mädchen besonders ein Interesse entgegenbringen werden, hat der Herausgeber ein Wörterverzeichnis beigegeben, das alle im Stück vorkommenden Wörter, selbst die Verbalformen mit Ausnahme der ersten Konjugation, enthält. Das Büchlein ist also für den ersten französischen Leseunterricht bestimmt. Druck und Papier sind sehr schön.

Briefkasten. W. in R. Wird in der nächsten Nr. erscheinen. — R. in R.-A. Geduld; es war uns beim besten Willen nicht möglich, alles zu durchgehen. — S. in G. Was wir selbst nicht zu enträtseln vermögen, muten wir auch dem Setzer nicht zu lesen zu. Schreiben Sie auf gewöhnliches Papier und senden Sie zur Manuskripttaxe. — X. in Karlsruh. Samt Strafporto erhalten. — M. in A. „Einen Tropfen Wahrheit in einer Schale Zornes ausgegossen"; ergänzen Sie: Bæchtold, Jakob, Dr. phil., Professor an der Universität Zürich, weiland Lehrer am Lehrerinnenseminar in Zürich, und Sie überlassen es dem Verfasser, sich darüber zu ärgern, dass er in einem Moment übler Laune so gegen sich, seine Kollegen und seine Schüler schreiben konnte. — W. Z. in Basel. Für diese Nummer zu spät. — v. B. in O. Richtigstellung folgt in nächster Nr.

Anzeigen.

Ausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Wintersemesters (1. Oktober 1890) eine **Hauptlehrstelle** für **Chemie,** insbesondere in unorganischer und analytischer Richtung, am **Technikum des Kantons Zürich** in **Winterthur** neu zu besetzen.

Die Besoldung bei 26 wöchentlichen Stunden beträgt 4000—4500 Fr. per Jahr.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilegung der Ausweise über wissenschaftliche und praktische Befähigung sind bis spätestens **15. August** an die **Erziehungsdirektion** (Herrn Regierungspräsident Dr. J. Stössel) in Zürich zu richten.

Zürich, den 25. Juli 1890. Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
(H 2819 Z) **C. Grob.**

Soeben erscheint und ist in unterzeichnetem Verlage zu beziehen:

Methodische Übungsgruppen

für den Stemmbalken und für das Springen.

Zusammengestellt für das Schulturnen und durchgearbeitet am Fortbildungskurse thurgauischer Lehrer 1889 von

K. Meier, Turnlehrer am Seminar Kreuzlingen.

Preis 50 Rp.

Druck und Verlag von G. Siegenthaler, Arbon.

Moritz Sprecher, 20 ob. Hirschengraben 20, Zürich

(vormals in Firma und technischer Leiter der Piano-Fabrik Sprecher & Söhne),

empfiehlt sein Lager (M 7714 Z)

kreuzsait., äusserst solider u. stimmhaltiger

Pianinos & Flügel.

Preis-Courants franko.

Weitgehendste Garantie und Preiswürdigkeit.

Reparaturen. Stimmungen. Miete.

Verkauf gebrauchter Pianinos.

In J. Hubers Verlag ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen der Schweiz und des Auslandes:

Schoops Zeichenschule.

Erste Abteilung:

Stigmographische Zeichnungen

für den

Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen für Schule und Haus.

1) *166 geradlinige Uebungen.* 24 Bl. kl. Quart. 5. Auflage. Fr. 2. 40.
2) *165 krummlinige Uebungen.* 24 Bl. kl. Quart. 4. Auflage. Fr. 2. 40.

Stigmographische Wandtafelvorlagen

für den

Vorbereitungsunterricht im Freihandzeichnen.

24 Bl. 57/70 cm. Preis Fr. 7. 20.

Zweite Abteilung:

Elementar-Freihandzeichnen.

1) *Die ersten Elemente des Freihandzeichnens.* 24 Bl. kl. Quart. 3. Aufl. Fr. 2. 40
2) *Leichtere Ornamente in blossen Umrissen.* 24 Bl. kl. Quart. 3. Aufl. Fr. 2. 40.
3) *Schattirte Zeichnungen nach Modellen:*
   I. Körperstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 3. 20.
   II. Ornamentstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 4. —.
4) *Zeichnungen für Mädchen:*
   I. 1. Heft: Verzierungen für weibliche Arbeiten. 12 Bl. gr. Quart. Fr. 3. 20.
   2. u. 3. Heft: dito. 12 Blätter à 4 Fr.
   II. Pflanzenstudien. 12 Blätter gr. Quart. 4 Fr.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.
Muster bereitwilligst franko. (M 8791 Z)

Verlag von G. D. Bädeker in Essen (Rheinpr.):

E. Leeders Schulwandkarten.

Amtlich empfohlen.

Ein soeben in Taschenbuch-Format erschienenes, eleg. ausgestatt. „Verzeichnis" (48 S.) dieser anerkannt vorzüglichen Schulwandkarten steht den Interessenten gratis und franko zu Diensten.

Zu verkaufen:

Meyers Konversationslexikon, neueste Ausgabe in 16 Bänden, guterhalten. Preis 160 Fr. Offerten unter Chiffre O 6491 F an Orell Füssli & Co., Annoncenbureau in Zürich. (O F 6491)

Ein Sekundarlehrer

im Berner Jura wünscht Vertretung für die erste Hälfte des nächsten Wintersemesters.

Näheres bei der Expedition.

Gedichte in Schwyzerdütsch

werden gesucht von der Redaktion der *„Schweizerischen fliegenden Blätter" in Bern.*

Mise au concours.

Les places de maître de dessin à l'Ecole secondaire et à l'Ecole professionnelle de dessin de S^t^-Imier (H 3444 J)

Obligations: 26 heures par semaine à l'Ecole secondaire et 12 heures à l'Ecole professionnelle de dessin.

Traitements réunis: 2600 Frs. et 1400 Frs., soit 4000 Frs. par année susceptible d'augmentation jusqu'à 4500 Frs. S'inscrire jusqu'au 10 Août prochain chez le Président de l'Ecole secondaire M^r^ **Boy de la Tour,** notaire à **S^t^-Imier.**

Genf.

An der Schule der deutschen reformirten Gemeinde in **Genf** sind 2 Lehrstellen an den 4 oberen Elementarklassen mit einer Besoldung von 1800—2200 Fr. vakant.

Anmeldungen m. Zeugnissen bis 5. August. Event. Antritt 21. August. Gute Kenntnis d. französischen Sprache notwendig, ebenso des Handfertigkeitsunterrichtes u. Turnens.

Namens der Schuldirektion,
Der Präsident: **A. Sauter.**

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zeumer, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

Zwingli, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212 S. 2 Fr. 40 Rp.